

CDU Ungeliebt, chaotisch: Armin Laschet ringt mit seinem Image. Wird der Parteichef dennoch zur Gefahr für Hannelore Kraft? II

Genuss Wie drei Freunde in Königswinter die perfekte Grillmethode für Steaks suchten – und so zu Unternehmern wurden. VI

Theater Am Schauspiel Köln streiten Christen, Juden und Muslime auf der Bühne um ihren Glauben. VIII

Langzeitarbeitslose Zu viele Jugendliche

In NRW gibt es überdurchschnittlich viele Jugendliche, die seit einem Jahr und länger ohne Arbeit sind. Das ergibt sich aus einem Gutachten, das die nordrhein-westfälische Arbeitsagentur in Auftrag gegeben hat. Danach waren unter den Langzeitarbeitslosen 2014 durchschnittlich 10.255 Jugendliche im Alter von unter 25 Jahren. Das entspricht einem Anteil von 3,8 Prozent, im Bundesdurchschnitt waren es dagegen nur 2,5 Prozent. Die Forscher des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) haben Erwerbsbiografien untersucht. „Wir haben es hier mit Jugendlichen zu tun, die häufig keinen Berufsschulabschluss haben“, erklärt Frank Bauer vom IAB NRW. Für Christiane Schönefeld, Chefin der Bundesagentur für Arbeit in NRW, ist das eine Herausforderung, denn „junge Leute, die beim Start ins Berufsleben scheitern, sind häufig für eine Berufsausbildung verloren“. Sie setzt auf eine „assistierte Ausbildung“, bei der Auszubildende und Betrieb von Sozialpädagogen unterstützt werden. **bas**

Fußnote

Eine Minute

hat es gedauert, bis alle 402 Karten zum **Campino**-Abend beim Kölner Literaturfestival Lit.Cologne verkauft waren. Der Sänger der Toten Hosen spricht am 10. März über das Dichten. **bas**



HANS KLAUS TECHT / DPA



Demonstration gegen Flüchtlingspolitik in Essen

Nachgehakt

„Was ist in Essen mit der SPD los?“



MAIA HITU / DPA

Thomas Kutschaty, 47, SPD-Justizminister in NRW, über Genossen in seiner Heimatstadt, die gegen Flüchtlinge demonstrieren

SPIEGEL: Ihre Parteifreunde in Essen übernehmen rechte Parolen, gehen gegen Flüchtlinge auf die Straße und skandieren: „Genug ist genug“. Was ist denn da los mit der SPD?

Kutschaty: Bei ihrer Wortwahl haben einige Genossen ganz eindeutig Fehler gemacht. Aber damit sind sie noch lange keine Rechtsradikalen.

SPIEGEL: Sondern?

Kutschaty: Dahinter steckt das berechtigte Anliegen, dass Flüchtlinge gerecht verteilt werden müssen. Derzeit wird der Großteil von ihnen im strukturschwächeren Essener Norden untergebracht. So etwas schürt Ängste bei denen, die wenig haben, da kommt das soziale Gleichgewicht ins Rutschen.

SPIEGEL: Und was tun Sie dagegen?

Kutschaty: Wir müssen die Sorgen und Nöte der Menschen ernst nehmen und mit ihnen reden. Die SPD ist eine dis-

kussionsfreudige Partei. Dazu gehört, dass wir uns auch diesen schwierigen Fragen stellen. Und der ursprüngliche Vorschlag des Essener Oberbürgermeisters war schlichtweg sozial unausgewogen.

SPIEGEL: Wie geht es nun weiter?

Kutschaty: Am Mittwoch hat der Stadtrat mit breiter Mehrheit ein neues, nachgebessertes Konzept verabschiedet. Diese Schwierigkeiten bestehen aber nicht nur in Essen. Generell müssen wir im ganzen Land zu einer gerechteren Verteilung kommen.

SPIEGEL: Will die SPD darum die freie Wohnsitzwahl für anerkannte Flüchtlinge abschaffen?

Kutschaty: Ja. Es kann nicht sein, dass wir hier Wohnraum schaffen müssen und in Mecklenburg-Vorpommern leer stehende Häuser abgerissen werden, weil dort niemand hinwill.

SPIEGEL: Aber dort sind Flüchtlinge oft noch weniger willkommen.

Kutschaty: So pauschal stimmt das zum Glück nicht! Richtig ist aber, dass die Rechtsradikalen dort am stärksten und aggressivsten sind, wo es die wenigsten Ausländer gibt. Deswegen kann die Antwort auf die dumpfen Parolen nicht sein, dorthin keine Flüchtlinge zu schicken. Im Gegenteil: Erst wenn die Menschen das Leid der Flüchtlinge sehen, empfinden sie keine Angst mehr – sondern Mitgefühl. **bas**

KERSTIN KOKOSKA / FUNKE FOTO SERVICES